Agnes von Castro.

Ein Trauerspiel

in ungebundener Rede
und fünf Aufzügen.

1771.

Personen des Trauerspiels.

Alfonsus, der vierte König von Portugall.

Don Pedro, Cronprinz.

Agnes von Castro, heimliche Gemahlinn des Cronprinzen.

Blanca, ihre Vertraute.

Don Alvar, des Königs Liebling.

Elvire, dessen Schwester.

Don Diego, des Cronprinzen Vertrauter.

Don Cuello, Alvars Vertrauter.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Agnes von Castro. Blanca.

Agnes.

Wieder eine unruhige Nacht! — O Blanca, warum trachten die Sterblichen nach Cronen? — Ich könnte vielleicht glücklich seyn, wenn auf meinen Geliebten kein Zorn wartete. — Aber, ach! Alles wird sich vereinen, mir jede Freude zu rauben, so bald man weiß, daß ich die Gemahlinn des Cronprinzen bin. — Und ich fürchte, — daß dieses Geheimniß schon entdeckt ist.

Blanca.

Aus welchem Grunde befürchten Sie es, Prinzeßinn?

Agnes.

Elvire, die nach der Zärtlichkeit des Don Pedro, nicht des Don Pedro, sondern des Cronprinzen strebet — will seit einiger Zeit den Schein haben, meine Freundinn zu seyn. —

Kann auch eine größere Unmöglichkeit, als diese Freundschaft gedacht werden? Ich bin lang genug an Höfen, um den würkenden Haß zu kennen, den eine falsch lächelnde Mine zu verbergen pflegt, gegen den man sich nicht so leicht, als gegen öffentliche Verfolgungen sichern kann. — Meynen sie nicht, Blanca, daß Elvire alles anwandte, um zu wissen, was ihren stoltzen Aussichten im Weege steht, und glauben sie nicht, daß sie alles thun wird, diese Hinderniß aus dem Weege zu räumen?

Blanca.

Aber Sie sind doch gewiß, daß der Cronprinz Ihnen nicht fehlen wird. Lassen Sie also diese Aussichten, und diese Bemühungen sich von selbst vereiteln.

Agnes.

Wissen Sie, daß Don Alvar, der Elvire aufgebrachter Bruder, stolz auf den Vorzug, des Königs Liebling zu seyn, keine weitere Rücksicht gegen den Cronprinzen hat. — Was wird er gegen eine Person thun, die standhaft seine Neigung verachtete, wenn er erfähret, daß sie sich in die Arme desjenigen geworfen, den er als Nebenbuhler ansieht? — Und sind nicht bereits Fälle vorhanden, da dem Cronprinzen das Ohr des Königs verschlossen war, das nur den Liebling hörte.

Blanca.

Bey dem allem wird sich der Cronprinz nie zu einer Trennung von Ihnen verstehen.

Agnes.

Agnes.

Wenn er nicht gezwungen wird, seine Einwilligung zu dieser fürchterlichen Trennung zu geben! — Und möchte er dadurch ganz glücklich werden. — Dann würde ich gern auch den Rest des Lebens verweinen. — Ich bin schon lange dazu gewöhnt.

Blanca.

Gnädigste Prinzeßin, Sie mahlen sich ihren Zustand schröcklicher, als er ist. — Ihr Gemahl ist der einzige Cronerbe von Lusitanien. — Man wird nicht so grausam mit Ihnen verfahren. — Ihre Vermählung wird vielleicht entdeckt werden. — Man wird zürnen, drohen, toben, — Und wenn man sieht, daß dieses alles vergebens war, dann werden Sie für die Cronprinzeßinn von Portugall erkannt werden.

Agnes.

Nein, Blanca, diese Hoffnung ist umsonst. — Wissen Sie, wie der König sich ausdrückte, als er mir die Hand des Don Alvar antrug? — Ich bin unterrichtet, sprach er, daß ihr hoch genug denkt, eine künftige Crone zu träumen. Aber bey meinem Scepter schwöre ich es, daß ihr keine Cronprinzeßinn werdet.

Blanca.

Ein Schwur, den er nicht halten konnte. Sie sind es dennoch geworden.

Agnes.

Dann würde er seinen Schwur brechen, wenn er mich dafür erkennte, und dieses wird er nimmermehr thun.

Blanca.

Könige sind Menschen, und verändern oft ihre Entschlüße.

Agnes.

Aber die Umstände sind so beschaffen, daß von Seiten des Königs keine Aenderung zu hoffen steht. — Die Neigung zu seinem Liebling stieg hoch genug, daß er dessen Schwester, die nur den Thron denkt, die Hoffnung dazu nicht weiter versagt.

Blanca.

Elvire ist also zur Gemahlin des Cronprinzen bestimmt, und wird von ihm ausgeschlagen werden.

Agnes.

Und dann werden alle Ungewitter über mein Haupt sich zusammen ziehen. — Es ist nichts gewöhnlicher an Höfen, als eine Person, die im Weege steht, sich von der Seite zu schaffen. — Elvire wird gewiß nach diesem Grundsatz handlen.

Blanca.

Entfernen Sie diesen fürchterlichen Gedanken — wird denn der Cronprinz nichts thun, solche gottlose Entschlüße zu Grunde zu richten?

Agnes.

Freylich wird er alles thun. — Aber Fräulein —

Blanca.

Warum bin ich unvermögend zu Ihrer Beruhigung etwas beyzutragen. —

Agnes.

Ach Blanca. Mein Leben ist ein Knoten, der entwickelt oder mit dem Schwerdt zerhauen werden muß. — Ich gewinne bey jedem gleich. — Denn selbst auf den Thron, immer von Don Pedro auf das zärtlichste geliebet, fehlet noch viel zu meinem Glück. — Fräulein, diese Welt kann mir keine vollkommene Glückseligkeit gewähren.

Blanca.

Weil Sie durchaus unglücklich seyn wollen; sonst begreife ich es nicht.

Agnes.

Sie wissen auch die traurige Geschichte meines vorigen Lebens noch nicht ganz. — Ich will Ihnen einen kurzen Abriß davon geben: — Mit der verstorbenen Cronprinzeßinn kam ich zugleich in dieses Reich. Constantia hatte alle Eigenschaften, die eine Prinzeßinn erheben, und liebte den Cronprinzen unendlich. — Aber sie sahe bald, daß der Prinz eine andere liebte. — Ihr Gemahl war großmüthig genug, seine Neigung zu bestreiten, und diese Bemühung zog ihm eine tödliche Krankheit zu. —

Blanca.

Und Sie, Prinzeßinn, waren schon damals die Geliebte des Cronprinzen?

Agnes.

Ja, meine Freundinn, ich war es, ohne es zu wissen. — Der Prinz redete in der Heftigkeit seiner Krankheit nur von mir. Denken Sie sich itzt die zärtliche Constantia, die fast nicht von seiner Seite kam. Des Prinzen Genesung erfolgte. Sie dachte edel genug, ihm keine Vorwürfe zu machen, ohnerachtet sie durch die Stärke ihrer unerwiederten Zärtlichkeit und ihres Grams augenscheinlich verzehret wurde.

Blanca.

Die Geschichte ist freylich traurig: aber ich bin es überzeugt, daß es fern von Ihnen war, sich um des Cronprinzen Herz zu bemühen.

Agnes.

Ja, ich schwöre es bey Gott, so gewiß als ich den Cronprinzen für die schönste Person des Hofes hielte, so sehr ich den Schmerz fühlte, indem er gleichgültig gegen alle Pracht und Lustbarkeit des Hofes dahin wandelte, so sehr suchte ich mich ihm zu entziehen, wie ich vernahm, daß ich die unglückliche Ursache seines Grams sey. Constantia war die erste, welche mir es eröfnete. Agnes, sprach sie, ihr kennet die Heftigkeit, mit der ich meinen Gemahl liebe. Urtheilet über meinen Schmerz, da mir alle Hoffnung verschwindet, jemals sein Herz zu besitzen.

tzen. Ich verlange nicht der Person Vorwürfe zu machen, die mir es raubt. Ich weiß, daß sie so wenig ihre Siege, als die Macht ihrer Reize kennt. Kurz, es ist meine erste Freundinn. Bey diesen Worten umarmte sie mich. Ungezählte Zähren floßen auf ihrem Busen herab. — Ganz mit ihrem Zustand beschäftiget, stammlete ich die Worte: Ihre erste Freundinn! nach. Ja, Agnes, sprach sie, Ihr seyd es, deren Schönheit den Prinzen fesselte. — Denken Sie, Blanca, wie sehr mich diese Entdeckung schmerzte. Denn ich war würklich der Constantia Freundinn.

Blanca.

Ich bewundere Ihre beyderseitige Großmuth in diesem Auftritt.

Agnes.

Ich erbot mich sogleich Portugall zu verlassen. — Aber Constantia widersetzte sich. — Wollet ihr, sprach sie, mir auch den einigen noch übrigen Trost, eine Freundinn zu haben, entziehen. O dann würdet ihr strafbar gegen mich werden. Ich bin überzeugt, daß ihr von meiner Entdeckung widrigen Gebrauch zu machen unfähig seyd, und sehe also nichts, das unsere Freundschaft stöhren könnte — Sie lebte noch einige Monate. Ich theilte ihren Kummer, und war bis zum letzten Augenblick ihres Lebens ihre Vertraute. — Nun, sprach sie, sind alle meine Wünsche erreicht. Ich verlasse eine Welt, in der mir nur dasjenige schätzbar war, das ich nicht erhalten kann. Für

mich ist dieses Glück bestimmt. Welche Beruhigung fühle ich, mir den Don Pedro künftig glücklich bestimmt zu gedenken. Sagen Sie Blanca, ob nicht die Erinnerung dieser traurigen Geschichte, und das Bewußtseyn, daß ich die Ursache des Todes meiner großen Freundin bin, mir jedes Glück des Lebens verkleinern muß.

Blanca.

Sie haben sich keine Vorwürfe zu machen, und nur diese dürfen uns hindern, unsers Glücks froh zu seyn. — Ich höre den Cronprinzen kommen.

Agnes.

Ja, er ist es, mein zärtlicher Gemahl. Er kommt gewiß mich aufzurichten. Denn er kennt meinen geheimen Gram.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Don Pedro. Don Diego.

Don Pedro.

Prinzeßinn, bald hoffe ich Sie ganz glücklich zu machen — Don Alvar wird mir nicht mehr hinderlich seyn. — Er hat seinen Stolz sich verleiten lassen, eine Prinzeßinn von Arragonien zur Gemahlin zu wünschen — Und Sie wissen es ohnehin, daß mein Vater alle seine Wünsche zu unterstützen sucht.

Agnes.

Gnädigster Herr, ich liebe den Don Pedro, und nicht den Cronprinzen. — Don Pedro lie-

liebet mich — und ich bin durch diese Gegenliebe so vollkommen beglückt, daß der Glanz einer Cronprinzeßinn nichts weiter zur Beruhigung ihrer Agnes beytragen kann.

Don Pedro.

Aber zu meiner Beruhigung, Prinzeßinn — die Welt muß es wissen, daß Ihre Gesinnung einer Crone würdig ist.

Agnes.

Prinz, Ihr vollkommenstes Vergnügen ist mein Wunsch, und nur dann bin ich froh, wenn ich dazu beytragen kann. — Aber, sollte nicht Ihnen die Freude mich öffentlich für Ihre Gemahlinn zu erkennen, theuer zu stehen kommen?

Don Pedro.

Und wie verstehen Sie dieses?

Agnes.

Ich befürchte, daß Sie mit Verdruß verknüpft seyn möchte. Denn der König, Ihr Herr Vater, hat mich nicht zur Schwiegertochter ausersehen.

Don Pedro.

Er kann nur deßwegen dagegen gewesen seyn, weil er Sie für seinen Liebling bestimmt hatte, oder vielmehr, weil Don Alvar Sie von ihm forderte. — Itzt hegt dieser andere Wünsche, und mein Vater wird über die Freude ihn beruhiget zu sehen, auch mir meine Beruhigung nicht weiter versagen.

Agnes.

Agnes.

Aber Elvire. —

Don Pedro.

Elvire ist zu klug, weiter Unmöglichkeiten zu begehren.

Agnes.

Doch auch eitel genug, eine Crone zu wünschen, auch ohne das Herz eines Monarchen zu besitzen. — Wie oft habe ich es gehört, daß sie Ihre vorige Gemahlinn beneidete: — und sie mußte dennoch, — verzeihen Sie Prinz, daß, so glücklich ich auch bin, ich nie die Erinnerung der vorigen Zeiten ohne Thränen werde begehen können.

Don Pedro.

Lassen Sie Ihre Zweifel fahren: — ich erfüllte die Pflichten gegen Constantia nach meinen Kräften, und Sie erfüllen sie vollkommen. Die gute Prinzeßinn hat nun die Wünsche erreicht, die bey ihrer Gesinnung allein ihr übrig bleiben. Wir aber leben: Lassen Sie uns für einander, und glücklich leben.

Agnes.

Aber eine Bitte, mein Theuerster, übereilen Sie sich nicht, mich für Ihre Gemahlin zu erklären — denn

Don Pedro.

Lassen Sie mich sorgen, Agnes. Ich werde gewiß nichts vornehmen, daß Ihnen nachtheilig seyn könnte. (zum Don Diego) Ich werde heute einige Stunden der Jagd widmen. Bleiben Sie hier, und sorgen Sie dafür, daß der

der Prinzeßinn nichts unglückliches zustoße. Zwar habe ich es itzt weniger als vormals zu besorgen. Doch man kann nicht vorsichtig genug seyn, (indem er Agnes zärtlich ansieht) wenn es auf das ankömmt, was einem allein schätzbar ist?

Agnes.

Sie sind sehr gnädig.

Don Pedro.

Leben Sie wohl! In einigen Stunden bin ich wieder bey Ihnen.

Don Pedro und Don Diego gehen ab.

Dritter Auftritt.

Agnes. Blanca.

Blanca.

Sehen Sie, Prinzeßinn, daß Sie der Zärtlichkeit des Cronprinzens alles zutrauen dörfen.

Agnes.

O meine Geliebte, nie habe ich daran gezweifelt: Aber ich fürchte sehr, daß das Vorhaben meines Gemahls ihm und mir die größten Leiden zuziehen wird. — Der König wird nicht so leicht in die Wünsche des Prinzen willigen; wenn auch nur sein Schwur ihn davon abhalten sollte: — Doch lassen Sie uns hievon abbrechen — Ich weiß nicht, warum eben diese Hoffnung zur Crone, die andern so reizend scheinet, sie mich zittern macht. Wäre mein Don Pedro ein Schäfer und hegte eben

eben die Zärtlichkeit gegen seine Agnes, und hätte keine Constantia gekannt, — alsdann könnte ich mich vielleicht ganz glücklich denken — Aber die Vorsicht mußte jeden Stand seine Unvollkommenheit fühlen lassen, damit sie Ihre übrigen Zwecke erreichte: dem Niedern gab sie die Wünsche nach Ueberfluß, und dem Hohen den Wunsch nach jener stillen Ruhe, die in dem Geräusch der Höfe nicht zu finden ist. — Blanca, ich hätte gewünscht, der Cronprinz wäre heute hier geblieben. — Ich weiß nicht, warum ich für ihn etwas widriges besorge. — Aber ich getraue mich nicht, ihm meine Beweise zu entdecken, und übrigens bin ich, ihm nie einzureden, entschlossen.

Blanca.

Verbannen Sie die finstern Sorgen. — Mir scheinen die Aussichten, die Ihnen Furcht verursachen, noch ziemlich heiter. — Der Cronprinz hat endlich nichts zu besorgen, und Sie wird er auch zu schützen wissen. Vielleicht wird sein Vorhaben in Ansehung Ihrer, ganz ausgeführet werden können. — Doch Sie wollen nicht mehr davon hören. — Verstatten Sie mir aber, gnädigste Prinzeßinn, Ihnen auch eine Bedenklichkeit zu äußern, die ich mir noch nicht heben kann. — Der Cronprinz würdiget den Don Diego fast eben der Vertraulichkeit, welche Don Alvar von Seiten des Königs besitzt. — Aber. —

Agnes.

Sie machen mich unruhig mit diesem Aber.

Blan-

Blanca.

Ich wünschte, daß ich mich irrte. — Allein ich fürchte, daß Diego des Alvars Freund ist.

Agnes.

Und aus welchen Gründen befürchten Sie dieses.

Blanca.

Er steht mit Ihm in einem Briefwechsel, dieses weiß ich zuverläßig: — Und ich glaube, daß der Cronprinz von Ihm die Nachricht hat, daß Don Alvar auf eine Prinzeßinn von Arragonien denket. — In diesem Fall dürfte die Nachricht nur ein Vorgeben seyn, Ihren Gemahl zu beruhigen, um desto sicherer auf Ihre Trennung bey dem König sich verwenden zu können. Verzeihen Sie Prinzeßinn, nur die Pflicht konnte mich bestimmen, Ihnen einen Argwohn zu eröffnen, der vielleicht Ihnen neuen Kummer verursachet.

Agnes.

Ich bin Ihnen für Ihre Entdeckung verbunden. — Aber ich kann noch kein Mißtrauen in Don Diego setzen. Was könnte ihn abhalten öffentlich die Parthie des Hofes zu ergreifen, die, wie ich weiß, ihm mit vielem Vortheile angetragen ist?

Blanca.

Er ist um desto strafbarer, wenn er, wie ich besorge, sich heimlich für Don Alvar, der ihm selbst den Auftrag gegeben, bemühet, dem

Schein

Schein nach des Cronprinzen Absichten zu unterstützen.

Agnes.

Welche Unruhen fühle ich! — will sich denn alles vereint des Cronprinzen Wünschen widersetzen? — Ich weiß, daß er ohne mich nicht glücklich seyn kann; und sein Glück zu machen ist auch das einige, das mich in meinem Kummer ergötzen könnte. — Aber, wie werde ich es können, wenn derjenige, den er mit Wohlthaten überhäufet, dem er sein ganzes Herz zu eröffnen kein Bedenken trägt. — Wenn dieser sein Verräther wird. — Sollte er ihn nicht etwan zur Jagd beredt haben, um ihn und mich in die Hände seiner Feinde zu liefern. — Ja, dann wäre ich mit Recht über seine heutige Ergötzlichkeit bekümmert gewesen. — Aber weicht fürchterliche Muthmaßungen! — Es wird ja nicht alles erfolgen, was man in Gedanken sich widriges bilden kann. — Inzwischen werde ich meinem Gemahl bey seiner Zurückkunft Ihre Zweifel gegen des Don Diego Treue mittheilen müssen. — Wenn ich ihn dadurch nur nicht beleidige. — Aber wie? — Don Diego. — Kaum kann ich ohne Schröcken ihn sehen.

Vierter Auftritt.

Die Vorige. Don Diego.

Don Diego.

Eben kommt die Nachricht, daß der König heut einen Besuch bey dem Cronprinzen abzustatten gedenkt.

Agnes.

Der König! —

Don Diego.

Ich habe daher Verhaltungsbefehle von Euer Hoheit fordern wollen.

Agnes.

(erhohlet sich etwas:) Don Diego, Sie wissen ohne mich, wie Sie sich zu verhalten haben. — Nur bitte ich, wenn der König mich zu sehen verlangt, alle mögliche Auswege zu nehmen solches zu verhindern, bis der Cronprinz zurück gekommen seyn wird. — Ich wünschte, daß er gleich Nachricht von dem Vorfall haben könnte.

Don Diego.

Ich gehorche in allem. — Wahrscheinlich ist der Cronprinz nicht weit von hier. — Ich werde, wenn Sie befehlen, den König glauben machen, daß Sie ihn begleitet haben.

Blanca.

(zur Agnes.) Wenn er alsdann das Gegentheil erführe, so könnte es von übeln Folgen

seyn, und überhaupt würde diese Begleitung nur Verdacht bey dem König erwecken.

Agnes.

Sie haben recht, Blanca, (zum Don Diego) der König kann es wissen, daß ich den Cronprinzen nicht begleitet habe. Ich hoffe, Sie werden dennoch Ausreden finden. — Und vielleicht wird der König nicht gleich nach mir fragen. — Don Diego, sollten Sie wohl gleichgültig gegen des Cronprinzen Verdruß seyn können. — Und dieser würde ohnfehlbar nachfolgen, wenn ich den König ohne Wissen meines Gemahls sehen muß. — Würden Sie so grausam gegen mich handeln können, mich allen den Proben auszusetzen, die ich bey dieser Unterredung nicht vermeiden könnte.

Don Diego.

Ich nehme es über mich, Ihren Verdruß, nach Möglichkeit zu verhüten. — Ihr Wink ist mein Befehl, und des Cronprinzen Zufriedenheit, mein einiges Glück.

gehr ab.

Fünfter Auftritt.

Agnes. Blanca.

Agnes.

O, Blanca, ich sorge, daß Ihre Muthmaßung, und mein erweiterter Argwohn nur zu sehr gegründet sind. — Warum geht der Cronprinz heute auf die Jagd, von der er bey

wei=

weitem kein entschiedener Freund ist? — warum kommt sogleich der König hieher? — Sollte nicht beydes des Königs Werk seyn? — Und wer glauben Sie, wird in des Königs Gefolg seyn, daß meine Sorgen ungegründet sind. Mein unglückliches Schicksal schwebte lang genug zwischen Hoffnung und Furcht. — Itzt eilet seine Entwicklung heran. — Und auf welche Seite glauben Sie, daß der Ausgang meiner Geschichte sich lenken werde? — O Don Diego! hatte mein Gemahl nicht ohne dich Feinde genug? Mußtest auch du dich zu ihnen gesellen, mich und in mir seine ganze Freude zu unterdrücken.

Blanca.

Fassen Sie sich, Prinzeßinn! Ihr Gemahl wird hoffentlich von selbst eilen, Sie wieder zu sehen, und sie haben Vorwand genug bis dorthin des Königs Gegenwart zu vermeiden.

Agnes

Kommen Sie, Blanca: — des Königs Ankunft möchte beschleunigt werden.

Blanca.

— Dieses vermuthe ich auch.

gehen ab.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König. Don Alvar.

Der König.

Ihr wisset es Alvar, wie sehr ich mich jederzeit bemühet habe, alle Eure Wünsche zu befriedigen. Eure Schwester hat mir entdeckt, daß ihr meinen Beystand wünschet, um die Prinzeßinn von Arragonien zur Gemahlinn zu erhalten: — Ich werde alles thun, diese Vermählung ins Werk zu richten. — Warum dürfte ich es nicht von Euch selbst hören, daß Ihr Eure Gesinnung ändertet? Ich glaube euch Ursache genug gegeben zu haben, mir ein vollkommenes Zutrauen zu schenken.

Don Alvar.

Ich muß es gestehen, eine, obwol entfernte Hoffnung zu einer Crone ist schmeichelhaft. Meine Schwester wußte mir dieselbe noch reizender zu machen. — Aber, Sire, dieses Herz, das ewig die Fesseln der Agnes von Castro tragen wird, kennt kein Glück, so bald es gegen den Besitz dieser Schönheit streitet. — Und itzt, da ich mich der Agnes näher weiß, scheint meine unbemerkt fortgeloderte Liebe gleich einer Flamme in die Höhe steigen zu wollen.

Der König.

Warum ließet Ihr mich dieses nicht eher wissen. —Denn ich befürchte, daß die beständige

Gelegenheit die Agnes schon eurer unwürdig gemacht hat. — Würdet ihr in diesem Fall nicht die Ehre eurer Neigung vorziehen?

Don Alvar.

Sie ist ein furchtbarer Gedanke für mich, die Niederträchtigkeit der Agnes. — Zwar weiß ich, daß ihr der Cronprinz nicht gleichgültig ist: da sie aber gleichwol keine Hoffnung hat seine Gemahlinn zu werden, so traute ich ihr Tugend genug zu, sich für keinen andern Preiß zu ergeben. — Freylich fühle ich itzt einige Bekümmerniß, und zu meinem Unglück werde ich in keinem Falle sie zu lieben aufhören. — Ich habe vor einigen Tagen den Don Diego gebethen, mir einige Nachricht zu ertheilen, wie der Cronprinz und Agnes sich gegeneinander betragen. — Er hat mir geantwortet, daß, so viel er wisse, Agnes in eben der Qualität an des Cronprinzen Hofe lebe, wie die übrigen Damen der höchstseligen Cronprinzeßinn. — Ich weiß nicht, ob ich des Don Diego Nachrichten völligen Glauben beymessen darf.

Der König.

Das kann ich nicht rathen. — Don Diego ist ganz dem Cronprinzen ergeben, und wird gewiß nichts schreiben, daß diesem unangenehm seyn könnte. — Aber mein Vorschlag ist dieser, Agnes werde von dem Cronprinzen getrennt. Dann wird es sich bald ausweisen, ob sie tugendhaft war oder nicht. — War sie es, so nehmt sie zur Gemahlinn, war sie es nicht, so überlasse ich es euch zu thun, was

 ihr

ihr gut findet. — Ist sie einmal schwach genug gewesen, Ihre Ehre zu verläugnen, so verdient sie als eine solche Person behandelt zu werden. Ihr werdet mich verstehen, Don Alvar: und die Prinzeßinn von Arragonien kann sodann eure Gemahlinn werden.

Don Alvar.

Ich verehre Ihre Gnade, Sire, Aber noch kann ich mich nicht beruhigen. — Wenn Agnes strafbar wäre! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Elvire.

Der König.

Elvire, Sie kommen zu rechter Zeit: suchen sie doch Ihren Bruder zu beruhigen. Sie wissen wie sehr seine Zufriedenheit mir am Herzen liegt.

Elvire.

Ich habe ihm vorgestellt die Agnes zu vergessen. — Eine Person, die ihn nicht liebt, die ihrer eigenen Ehre feind ist, verdient keine Achtung. —

Don Alvar.

Elvire, du kennst nicht die Macht der Liebe. Ein Herz, wie das meinige gefesselt, muß auch, ohne Achtung der Liebe unterwürfig bleiben.

Elvire.

Schäme dich Niederträchtiger! — Eine Liebe dieser Art gehört für den Pöbel und nicht für

für den Liebling eines Monarchen. Leute, die nur gemeiner Wünsche fähig sind, können sich einer Leidenschaft ergeben, die, ohne sie groß zu machen, ihnen einige täuschende Freude gewähret. — Aber du mußt darauf denken, deinem Hause Ehre zu machen. Die Gnade des verehrungswürdigsten Monarchen unterstützet dich in dieser edlen Bemühung, — und du willst jene mißbrauchen, und diese einer niedrigen Leidenschaft wegen verläugnen.

Der König.

Sie gehen zu hart um mit Ihrem Bruder. — Ich weiß, daß er ohnehin nichts thun wird, was seiner Voreltern Ruhm beflecken könnte. — Es kommt itzt nur darauf an, ihn ruhiger zu sehen. — Hätte ich gewußt, daß in diesem Schloß ihn die Freude fliehen würde, ich wäre nicht hieher gekommen.

Elvire.

Verzeihen Ihro Majestät! die heutige Lustreise war nothwendig, um zu sehen, wie man den Cronprinzen von den unanständigen Fesseln loß macht, die er trägt, die Ihnen Sire, schon so vielen Verdruß, und dem königlichen Hause so vieles Unglück zufügten. Mein Bruder mag in seiner Seele Gründe finden, sich zu beruhigen, und er wird sie gewiß finden, wenn er zurück denkt, was er Euer Majestät, seinem Hause und sich selbst schuldig ist. Er besitzt alles, nach dem tausend Wünsche vergebens streben, und nichts sollte fähig seyn, ihm dieß alles zu verdunkeln.

Don Alvar.

Laß mich Elvire. Ich kenne alle die Gründe, die du mir vorhalten kannst.

Der König

Fräulein, ich sehe, daß das Wohl meines königlichen Hauses Ihnen am Herzen liegt. Don Pedro ist mein Sohn, und ich liebe ihn gewiß. Aber die Widersetzung gegen meine Wünsche, und die Halsstarrigkeit, mit der er darinn verharret, würden mich zuletzt ermüden, wenn nicht Mittel getroffen werden, den Cronprinzen zu seiner Pflicht zurück kehren zu machen.

Elvire.

Der Cronprinz, Ihr Herr Sohn, ist sogleich Ihrer würdig, Sire! so bald seine Verbindung mit Agnes aufgehoben ist. Ich will es nicht wiederholen, daß der Schmerz über diese unseelige Verbindung der verdienstvollen Constantia das Grab zubereitete. — Sie ist dahin, die würdige Prinzeßinn. — Aber Eure Majestät müßen einen Sohn zurück gegeben haben, der von so vielen vortreflichen Eigenschaften, mit einer unwürdigen Neigung beschäftiget, widrigen Gebrauch macht.

Der König.

O! wenn es möglich wäre, daß der Cronprinz zu seiner kindlichen Pflicht zurück kehrte. Ich muß Ihm es selbst zugestehen, daß er alle Vorzüge besitzet, die einer Crone würdig sind. Aber! — Elvire, Ihrer Klugheit überlasse ich es, jedes Mittel auszusinnen, wodurch unser

ser großer Endzweck erreicht werden kann. — Itzt lasse ich Sie bey Ihrem Bruder: bedenken Sie, daß man mit einem Verliebten gelinde umgehen muß.

geht ab.

Dritter Auftritt.

Don Alvar. Elvire.

Elvire.

Wir müßen heute nicht umsonst hier seyn. — Ueberlaß die zärtliche Liebe dem Bürger, für den nur weichliche Ergötzungen geschaffen sind. — Wir müßen auf was größeres denken. — Nie wird deine Nachkommenschaft dir es Dank wissen, daß sie eine Agnes von Castro zur Mutter hatte. — Aber wenn man hört, daß ein Don Alvar der Stammvater künftiger Könige von Arragonien war, dann wird die Nachwelt diesen Don Alvar zu verehren gezwungen seyn. Scheint dir der Gedanke nicht reizend? und glaubst du nicht, daß eine Liebe von der Art, wie du sie zur Agnes trägst, in einigen Wochen befriediget wird? — Laß sie tugendhaft seyn, welches dennoch kaum wahrscheinlich ist; — Sie ist dir in kurzer Zeit nicht schätzbarer, wie andere tugendhafte Frauenzimmer, vielleicht weniger wichtig: und was bleibt dir alsdann übrig? — Nichts als die Ruhe, deine Freyheit und dein Glück, für nichts geopfert zu haben.

Don Alvar.

Elvire, ich glaube es gern, daß du in einem höhern Grade stolz bist, als ich. — Uebrigens war der Mangel des Stolzes mein Fehler nicht. — Ich habe ihn würken lassen. — Das Ansehen, in dem ich bey dem König stehe, ist der offenbare Beweiß davon. — Aber du hast noch nicht geliebet. — O Elvire, die Liebe, — und vielleicht nur sie, ist fähig den Stolz darnieder zu stürzen. — Glaubst du, daß ich meine ganze Größe gern für das Herz der Agnes dahin gäbe?

Elvire.

Welch ein niedriger Gedanke. — Agnes und ein jedes anders Frauenzimmer, das keinen Thron oder keine Hoffnung dazu hat, ist einer Prinzeßinn von Arragonien nicht zu vergleichen. — Laß deine Agnes einen Engel an Schönheit und Güte des Herzens seyn, du findest diese Gattung der Frauenzimmer häufig. — Für solche gehört ein Mensch, der keine Gelegenheit hat, Welt und Hoheit kennen zu lernen. — Der mag seufzen, flehen, weinen; — Er wird es auch überdrüssig; Aber ein Mann vom Stande muß sich nicht erniedrigen. — Wie glaubst du Alvar, wie ich einem begegnen würde, der es wagte, mir eine solche burgerliche Liebe anzutragen? — O der würde es bald wissen, daß ich ihn zum Pöbel rechnete!

Don Alvar.

Elvire, du sprichst wie eine Person, die ganz von dem Zauberkelch der Ehrsucht berauschet ist; — Glaube es mir, es ist der Fall möglich, daß du aus einem andern Tone redest.

Elvire.

Du glaubst dieses, und ich glaube das Gegentheil, Unmöglichkeit. — Aber setze deine Liebe einen Augenblick bey Seite. Du weißt, was du deinem Hause, deiner Schwester und dir selbst schuldig bist. — Itzt bist du der Liebling des Königs. Aber die Umstände können sich ändern. — Der König ist alt. — Welches wird dir angenehmer seyn, nach seinem Tode, der Eydam des künftigen Monarchen, oder einer der unangesehenen Edelleute des Königs zu seyn? — Du hast die Wahl? — Rede nun, und laß hören, ob du deiner noch würdig bist?

Don Alvar.

Ich verstehe dich ganz Elvire: aber sage selbst, was hilft dir des Königs Unterstützung, was die Hoffnung zum Thron, wenn derjenige, durch den du ihn erhalten sollst, bestimmt ist, ihn nicht mit dir zu theilen.

Elvire.

Dieses würde sich ändern. — Vor allen Dingen muß ihm Agnes entrissen werden. — Laß ihn auch ihr Andenken verehren, — Laß ihn auch gezwungen die Hand reichen: — Ich verlange nicht durch die Liebe glücklich zu werden,

den, dann ich weiß, daß sie nicht glücklich machen kann. — Der Cronprinz wird durch die Zeit sein Schicksal gewöhnen lernen, das er weiter nicht zu ändern vermag. — Und wenn er den Thron dereinst besteigt, so werde ich mich meiner Rechte zu bedienen wissen.

Don Alvar.

Ich kann deine Denkungsart nicht annehmen. Ich glaubte es auch, daß in der äußersten Hoheit das wahre Glück zu finden wäre: — aber wenn dieses ist, warum quäle ich mich darüber, daß ich den Besitz eines Frauenzimmers nicht erhalten kann, die vielleicht meiner unwerth ist?

Elvire.

Itzt mußt du selbst deine Schwachheit erkennen: — Freylich deiner unwerth: der Liebling eines Königs und eine Hofdame sind schon einander ungleich, wenn ich auch über das andere hinweg sehen wollte.

Don Alvar.

Aber du sprachst von einer Trennung des Cronprinzen und der Agnes: wie glaubst du diese zu bewerkstelligen?

Elvire.

Auf welche Art es seyn kann. Mir ist alles gleich. Du hast gehört, daß der König meine Absichten unterstützen will.

Don Alvar.

Grausame! du gedenkst doch nicht. —

Elvi-

Elvire.

Schweig und erzürne mich nicht weiter. Ich besitze auch das Herz des Königs, und also glaubst du, daß das Zeugniß einer Schwester gegen Ihren Bruder gelten müße?

Don Alvar.

Du entdeckst dich ganz. — Dieser Zug fehlte noch in deinem Character. — Aber ich brauche gegen deine Unternehmungen keine Vorkehr. Ich weiß, was ich bey dem König gelte. — Und was würdest du ohne mich seyn, Elvire?

Elvire.

Du verstehst mich unrecht. — Ich werde nie gegen dich seyn, weil du mit mir aus meinem Hause entsprossen bist. — Aber deinem gegenwärtigen Zustand muß ich dich entreissen, es koste was es wolle. — Betrage dich würdig deiner Geburt, und deines Ansehens, und erkenne in mir eine Schwester, die ihres Hauses nicht minder würdig ist.

Vierter Auftritt.

Die Vorige. Don Pedro, Don Cuello.

Don Cuello.

Don Alvar, ich bin Ihrem Befehl nachgekommen. — Ich habe mich auf das sorgfältigste nach den Umständen der Agnes erkundigt: aber ich habe nichts erfahren, entweder

herrscht

herrscht der strenge Gehorsam, und das größte Stillschweigen in diesem Schloß, oder Agnes ist das tugendhafteste Frauenzimmer.

Elvire.

Ich glaube das erste: — aber ich will sie itzt nicht stöhren. — Aber ich hoffe Euch bald zu sehen, und zwar vergnügter.

geht ab.

Fünfter Auftritt.

Don Alvar. Don Cuello.

Don Alvar.

Mein theuerster Cuello! wie froh bin ich jemanden zu haben, dem ich mein Herz eröffnen darf. — O dieses Herz ist fast im Begriff alle verlangte Hoheit zu verachten, und ein Glück zu suchen, welches zu erreichen, ihm leider, nur wenig Hoffnung übrig ist. — Nur meine Schwester scheint meinem Entschluß unüberwindliche Hinderniße in den Weg zu legen. — Es ist wahr, sie thut nichts weiter, als daß sie die Grundsätze aufs vollkommenste befolgt, die ich sie lehrte. — Mir selbst dünkt es schwer, alle Ansprüche auf die Herrschaft ganzer Reiche aufzugeben. — Aber in allen Reichen der Erden ist nur eine Agnes; — und — O Cuello! erschröcklich ist mein Zustand.

Don Cuello.

Verzeihen Sie, Don Alvar, ich glaube zwar immer, daß Agnes in ihrem Betragen unte-

untadelhaft geblieben: — Sie haben gleichwol einen mächtigen Nebenbuhler.

Don Alvar.

Nicht seines Ranges wegen habe ich ihn zu fürchten: so lange sein Vater lebt, ist nimmer die Gewalt in seinen Händen: Aber ich fürchte, daß seine übrige Vorzüge zu viel Eindruck auf das Herz der Agnes machten.

Don Cuello.

Freylich auch eine Furcht, die jedoch mir geringer scheint, — denn Ihre Verdienste Don Alvar — doch ich verlange nicht den Schmeichler zu machen. — Was sagt aber der König zu Ihren Wünschen?

Don Alvar.

Er williget in alles. — Aber meine Schwester hat den stolzen Plan entworfen, mich, mit der Prinzeßinn von Arragonien und sich mit dem Cronprinzen vermählet zu wissen. Ich bin in diesen Plan hinein gegangen — doch izt —

Don Cuello.

Ihre Schwester denkt also des Cronprinzen Gemahlinn zu werden?

Don Alvar.

Ihr ganzes Bestreben ist dahin gericht —

Don Cuello.

Und sie hat Hoffnung des Cronprinzen Herz zu gewinnen?

Don

Don Alvar.

Es ist ihr nicht darum zu thun. — Sie will nur einst Königinn seyn; — die Rolle der vorigen Cronprinzeßinn wird sie gewiß nicht spielen, wenn sie ihre Wünsche erreicht.

Don Cuello.

Sollte Elvire nicht den Werth der Zärtlichkeit kennen?

Don Alvar.

Nein, Cuello; — sie spottet meiner itzigen Faßung: — Inzwischen glaube ich nicht, daß sie Ihre Absichten erreicht. — Ich kenne des Cronprinzen Denkungsart; er ist standhaft in seinen Entschlüßen, und er scheint lang den Entschluß gefaßt zu haben, nicht die Elvire zur Gemahlinn zu wählen.

Don Cuello.

Das habe ich erfahren, daß der Cronprinz jede Stunde erwarten wird: ich hielte es für rathsam, daß Sie sich gegen ihn erklären, und seine gegenseitige Erklärungen erwarteten.

Don Alvar.

Und welche Erklärung werde ich erhalten: daß er die Agnes liebt! — Ob mir sie gleich nicht unerwartet ist, so wird sie dennoch ein Donnerschlag für mich seyn.

Don Cuello.

Sie müßen sich fassen, Don Alvar; Er wird sich doch auch sodann erklären, ob er sich mit ihr zu vermählen gedenkt. — Sie gehen dem

dem Schein nach in seine Absichten hinein, gewinnen sodann sein Zutrauen vielleicht, und übrigens wissen Sie, wie sie die Gewalt, die sie über den König erlangten, zu Erreichung ihrer Wünsche zu gebrauchen haben.

Don Alvar.

Ich weiß nicht, ob ich in meinem Zustand so vieler Verstellung fähig seyn werde; — und über das wird es mir schwerlich gelingen, des Cronprinzen Zutrauen zu erhalten. — Er sieht mich einmal als Nebenbuhler an, ich bin es auch würklich; und die Eifersucht bleibet allemal jedes Argwohns fähig. — Doch dieses alles ist das wenigste. — Ich habe nicht die geringste gegründete Hoffnung von Agnes geliebet zu werden.

Don Cuello.

Sie sind aber auch nicht von dem Gegentheil versichert.

Don Alvar.

Ja leider! beynahe gänzlich. Der König trug ihr selbst die Vermählung an mit mir. Sie schlug sie aus. War dieses nicht ein Beweiß, daß ich ihr wenigstens völlig gleichgültig seyn muß. — Und jedermann glaubt, daß sie den Cronprinzen schon lang gern sah.

Don Cuello.

Ich glaube es selbst: aber wenn sie sich nun jeder Hoffnung beraubt sähe, des Cronprinzen Gemahlinn zu werden? —

Don Alvar.

Der ist sie lang beraubt: der König hat sich über diesen Vorwurf sehr nachdrücklich gegen sie erkläret.

Don Cuello.

Nun, wenn sie sieht, daß diese Erklärung Ernst war, so weiß ich nicht, was sie größeres wünschen könnte, als die Gemahlinn des Don Alvar zu werden.

Don Alvar.

Und wenn sie es würde, ohne mich zu lieben; würde ich dadurch gebessert? — Aber glauben Sie nicht, Cuello, daß meine Bemühungen ihr Herz zu gewinnen, meine unumschränkte Freundschaft, mein Bestreben sie glücklich zu machen, endlich sie rühren würden? — meynen Sie nicht, daß es Eindruck auf sie machen müße, wenn derjenige, den ein ganzes Reich verehret, dieses Glück nicht achtet, und gern ihr Sklave ist? — Cuello, sollte ich wohl noch glücklich seyn können!

Don Cuello.

Freylich würde dieses Eindruck machen. — Aber ich sehe den König kommen: ich will Sie mit ihm allein lassen.

geht ab.

Sechster Auftritt.

Der König. Don Alvar.

Der König.

Nun Alvar, seyd ihr ruhiger. — Ich habe eben auf ein Mittel gedacht, Eure Wünsche

sche

sche bald befriedigen zu können. — Ich werde dem Cronprinzen die Prinzeßinn von Arragonien zur Gemahlinn antragen. — Schlägt er sie aus, so werde ich auf meinem Antrag beharren. Ich werde die Ursache seiner Widersetzlichkeit zu wissen verlangen, giebt er die Agnes auch nicht dafür an, so werde ich sie dazu machen, und seine Trennung von ihr durchaus verlangen.

Don Alvar.

Sire, Sie erwählen ein gewaltsames Mittel. — Ich kann aber nicht widersprechen. — Zwar sähe ich gern dem Cronprinzen in allem nach. Euer Majestät selbst aber wollen ihn von der Agnes getrennt wissen. Dieses zu erreichen, haben sie freylich den sichersten Weeg gewählet.

Der König.

Elvire hat mir gesagt, daß sie eine Unterredung mit der Agnes suchen werde. — Ich mag mich meiner Gewalt nicht gebrauchen, sie vor mich zu fordern. Folgen Sie mir Alvar. Wir wollen suchen, sie als von ungefähr anzutreffen.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agnes. Elvire.

Elvire.

Theuerste Agnes, Sie scheinen noch immer den Tod der Prinzeßinn zu fühlen. — Ich weiß

weiß, wie zärtlich sie einander liebten: — aber würde es nicht zuträglicher für Sie seyn, dieses Schloß zu fliehen, in dem fast jedes Zimmer Ihren Schmerz erneuert.

Agnes.

Ein Schmerz von der Art des meinigen, verliert sich in eine sanfte Wehmuth. — Freylich wird mir der Tod der Constantia eben wie ihr Umgang unvergeßlich seyn: Aber eben deßwegen würde ich an jedem Ort der Erden den Schmerz über ihren Verlust gleich sehr fühlen.

Elvire.

Sie wissen, Fräulein, daß ich Ihre Freundinn bin. — Schon lange war ich, ohne es merken zu lassen, des Getümmels am Hofe müde. — Ich glaube, Sie denken wie ich. — Ich werde meinen Bruder dahin vermögen, mir eines seiner Landhäuser einzuräumen. Ich hoffe fern von der Stadt, auch die stille Ruhe zu schmecken, worüber ich bisher oft den Landmann beneidete. — O Agnes, ich kann mir schon lebhaft das Glück vorstellen, wie ich den Reiz der Natur, lauter unschuldige Geschöpfe um mich, bewundern werde. Beydes ist in Städten eine unbekannte Sache. — Wollen sie dieses Glück mit mir theilen, so würde mein Vergnügen dadurch noch vollkommener werden.

Agnes.

Ich billige sehr Ihren Entschluß, und würde gern mit Ihnen die unschuldigen Freuden des Lebens theilen. — Aber wenn ich sie zu genie-

ßen

ßen entschlossen bin, so werden meine Eltern, die auch auf dem Lande wohnen, und die gleich nach dem Tode der Prinzeßinn meine Zurückkunft nach Castilien begehrten, darauf bestehen, daß solches bey Ihnen geschehe.

Elvire.

Aber verzeihen sie, Fräulein, wodurch ist dann bisher der Wille ihrer Eltern verhindert worden? Ich bin zwar sehr vergnügt darüber: denn ich würde an Ihrem Umgang zu viel verlieren.

Agnes.

Sie wissen, daß der König mir meine Abreise nicht gestattete, wie ich gleich nach dem Tode der Prinzeßinn darum anhielt, und hierauf ist ein Monat nach dem andern verflossen, ohne daß meine Rückkehr ins Vaterland zu stande kam.

Elvire.

Ich habe schon gesagt, daß ich Sie ungern verlöhre. Doch ihre Wünsche befriediget zu sehen, würde ich mir Gewalt anthun, und ich dächte es itzt bey dem König auszumachen, daß er Ihrer vollkommenen Zufriedenheit keine Hindernisse weiter in den Weg legte.

Agnes.

Ich bin Ihnen verbunden für Ihre gütige Anerbietung: ich erwarte nur Nachrichten, und werde sodann über das nöthige weiter mit Ihnen zu reden nicht verfehlen.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Don Alvar.

Elvire.

Alvar! das Fräulein ist gesonnen Portugall zu verlassen: — Es kommt auf die Einwilligung des Königs an. — Ich hoffe, du wirst das Ansehen, worinn du bey ihm stehest, dahin verwenden, Ihr solches zu verschaffen.

Don Alvar.

Sie werden doch nicht so gleich, gnädiges Fräulein —

Agnes.

Ich habe Ihrer Schwester schon gesagt, daß ich noch gewiße Nachrichten haben muß, ehe ich mich darüber entschließen kann.

Elvire. scheint mißvergnügt.

Der König wird mich erwarten. — Fräulein, Ich hoffe Sie bald wieder zu sehen.

geht ab.

Dritter Auftritt.

Agnes. Don Alvar.

Don Alvar.

Schönstes Fräulein, verzeihen Sie mir, daß ich die längst gewünschte Gelegenheit ergreife, Ihnen mein Herz zu eröfnen. — Es konnte zwar lange Ihnen nicht verborgen seyn, was in diesem Herzen vorgieng: — Sie scheinen gleichgültig dabey: wenn aber die zärtlichste, die stand-

standhafteste, die vollkommenste Liebe einiges Recht, Mitleiden zu fordern hat, — O so ist gewiß dieses Recht auf meiner Seite.

Agnes.

Don Alvar, ich hätte nicht diese Erklärung von Ihnen erwartet. — Ein Mann, wie Sie, der in der Hoheit sein ganzes Glück suchte und fand, — sollte der einer zärtlichen Neigung sein Herz eröfnen können?

Don Alvar.

Sie reden, wie meine Schwester. — Ich besorge —

Agnes.

Sie haben nicht zu besorgen, daß mir Ihre Schwester diese Begriffe beybrachte. — Unsere Unterredung gieng bloß auf die Entfernung von Hofe.

Don Alvar.

Wenn ich Sie denn nun versichere, daß die Grösse, die ich vormals so eifrig suchte und würklich erhielt, mich nicht glücklich zu machen vermag, seit dem Ihre Schönheit, Ihre Tugend, und jede Ihrer vortreflichen Eigenschaften mir einleuchten. — O Fräulein, wenn ich alle die Vorzüge, um die ich beneidet werde, verachte; und Ihnen ein Herz darlege, (er wirft sich ihr zu Füßen) dessen Schicksal blos durch Ihren Ausspruch entschieden werden kann.

Agnes. (unwillig)

Stehen sie auf, Alvar — Lassen Sie Ihr Schicksal durch andre entscheiden — Ich versichre Sie, daß mein Gemüth in einer Faßung ist, die nicht durch Liebesanträge befriedigt wird.

Don Alvar. (steht auf)

Fräulein, ich weiß es wo diese Faßung herrühret. — Sie könnte wohl durch Liebesanträge befriediget werden, nur nicht durch die meinige — Ich lerne mein ganzes Unglück kennen. — Der Cronprinz ist in Ihren Augen liebenswürdiger, als ich, — und die Hoffnung zum Thron ist immer etwas reizendes.

Agnes.

Verwegner, Sie unternehmen es meiner spotten zu wollen. — Ich habe alle Achtung für Sie, die Ihre Verdienste fordern. — Aber wenn ich Ihre Wünsche zu befriedigen mich unfähig finde, verdiene ich dieserhalb von Ihnen mit Vorwürfen überhäuft zu werden.

(sie will abgehen)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der König.

Der König. (zur Agnes)

Sie scheinen unruhig, Fräulein — Sie wollen sich entfernen. — Ist es meine Gegenwart, die Ihnen unangenehm ist, — oder ist die Unterredung mit Don Alvar die Ursache

Ihrer Unruhe. — O Agnes, sie wissen nicht, wie sehr Alvar ihr Freund ist.

Agnes.

Verzeihen Ihro Majestät — Ich will nicht die einzige Ihrer Unterthanen seyn, die Ihre Gegenwart zu vermeiden suchet. — Don Alvar wird, wenn er mein Freund zu seyn verlangt, mir stets schätzbar seyn.

Der König.

Ihr Freund! — er verlangte mehr als dieses zu seyn, Ihr zärtlicher Freund ist er.

Don Alvar.

Sire, eben durch meine zärtliche Freundschaft hält sich das Fräulein beleidigt.

Der König.

Beleidiget? — wie, Fräulein! ist denn Don Alvar so weniger Aufmerksamkeit würdig? — Ich habe Ihnen mündliche Anträge, auch als Freund zu thun. — Ich glaube, sie wären vortheilhaft für Sie. — Zwingen Sie mich nicht als König mit Ihnen reden zu müßen.

Agnes.

Ich werde es immer schätzen Euer Majestät Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. — Aber Sire, kann auch ein Monarch über das Herz eines Frauenzimmers gebieten; oder hat es dieses in seiner Gewalt, wenn sie auch gern in allen übrigen die Befehle ihres Herrn verehret, sie in Ansehung ihrer Neigung zu befolgen? — Und ich weiß es Sire, Sie sind zu großmü-

 thig,

thig, eine Herrschaft zu verlangen, die dennoch nicht zu erhalten steht.

Der König.

Was! Ihr wollet mir Vorschriften geben, was ich zu verlangen, und was ich nicht zu begehren habe? — Agnes, ich sage es euch nochmals, als ein wahrer Freund sage ich es, vermeidet den Cronprinzen. Es kann nur euer Unglück aus diesem Umgang entstehen. — Lasset die täuschende Hoffnung fahren, meines Sohnes Gemahlinn zu werden. Die Spanischen Reiche haben schon Prinzeßinnen, den Thron, so ich meinem Sohn hinterlasse, zu besteigen.

Don Alvar.

Euer Majestät gehen zu voreilig mit dem Fräulein um; — Sie hat noch nicht den Wunsch geäußert, den Portugesischen Thron einst zu besitzen.

Der König.

Ich weiß aber, daß sie ihn hegt, diesen verwegenen Wunsch. Und es ist Zeit, daß der Nebel zerstreuet werde, der Ihr alle Gegenstände falsch sehen macht. Sie verscherzt ihr eigenes Glück über einen Traum, der keine Würklichkeit erlangen kann.

Agnes.

Sire, meine Voreltern haben keine Cronen besessen, aber gewiß waren sie derselben würdig, und mancher bestieg einen Thron, der aus einem weniger angesehenen Hause, als ich, abstamm-

stammte. — Uebrigens habe ich bis itzt geglaubt, daß jedes Frauenzimmer Gebieterinn über ihr Herz ist: — ich finde eben so wenig Gründe in diesem Stück einer Sklaverey mich auszusetzen, so wenig ich überhaupt zur Sklavinn vor Portugall gebohren bin.

Der König.

Das klingt sehr stolz, Fräulein. — Sie werden vergeßen haben, daß Sie mit einem König reden.

Agnes.

Ich weiß es zugleich zu verehren, daß ich mit meinem König rede, so bald er mir dieselben Rechte wiederfahren lässet, die seine gebohrne Unterthanen in seinem Reich genießen.

Der König.

Geht nur: Ich werde mich künftig nicht mehr so weit gegen euch herunter lassen, wie ich bisher gethan.

Agnes geht ab.

Fünfter Auftritt.

Der König. Don Alvar.

Der König.

Alvar ihr sehet, daß ich alles thue, euch vergnügt zu wissen. — Ich weiß nicht, was itzt noch übrig bleibt. — Der Cronprinz muß Agnes Versicherungen gegeben haben, denen sie Glauben beymißet: und diese Versicherungen sind wahrscheinlich von Folgen gewesen, die euren Absichten gänzlich entgegen sind.

Don

Don Alvar.

Sire, ich verehre, wie alle übrige Gnade, womit ich von Ihnen überhäufet werde, auch die unschätzbare Großmuth, mit der Sie heute das Glück eines Unterthanen vollkommen zu machen, sich bemühen. — Aber Euer Majestät scheinen sich in Ihrem Urtheil über die Agnes zu irren. Ich glaube, daß Sie den Cronprinzen liebt: Aber ich vermuthe, daß sie ihre Tugend noch höher hält. — Sie hat Stolz und Einsichten genug dazu.

Der König.

Ich lasse es dahin gestellt seyn, und will gern ferner noch alles, Euch zu befriedigen, anwenden. — Sagt mir nur, was glaubt ihr, was itzt zu thun ist?

Don Alvar.

Wenn ich nicht überzeugt wäre, daß ich das Glück habe mit dem gnädigsten Monarchen zu reden, so würde ich itzt schweigen müßen. So aber verschwinden alle Zweifel, die mich an der Entdeckung meines Vorhabens hindern könnten, eines Vorhabens, das freylich verwegen, aber auch nothwendig scheinet. Ich habe mir vorgenommen die Agnes entführen zu lassen, ohne daß sie weiß, von wem diese Entführung angegeben ist. Da Euer Majestät selbst die Trennung des Cronprinzen von der Agnes wünschen, so hoffe ich durch diese Handlung Euer Majestät Absichten, und dem Wohl des Königlichen Hauses gemäß mich zu betragen.

Der König.

Ich genehmige euer Vorhaben. Aber durch wen gedenkt ihr es auszuführen?

Don Alvar.

Durch den Don Pedro Cuello. Er ist mein Freund, und ich kann mich auf ihn verlassen.

Der König.

Gut, man lasse ihn kommen.

(Don Alvar schickt einen von der Wache den Don Cuello zu rufen.

Don Alvar.

Seine Zweifel werden um so mehr verschwinden, wenn er aus Euer Majestät Munde hören könnte, daß er sich in dieser Unternehmung dero hohen Schutzes versichern kann.

Der König.

Ja, er soll es hören: da kömmt er schon; gebt ihm nur den Auftrag.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Don Cuello.

Don Alvar.

Mein Freund, ich versehe mich zu Ihnen eines Dienstes von Wichtigkeit, den ich zu erwiedern keine Gelegenheit versäumen werde. Fürchten Sie nichts eine Handlung zu unternehmen, die Aufsehens machen wird. — Sie sehen,

sehen, daß in des Königs Gegenwart Ihnen der Antrag geschiehet.

Der König. (zum Don Cuello)

Cuello unternehmet sicher dasjenige, was euch Alvar aufgiebt. Ich verspreche euch dabey meinen Schutz.

Don Cuello.

Sire, und wenn es mein Leben kostet, so vollstrecke ich freudig Euer Majestät Befehle.

Don Alvar.

So hören Sie denn mein theuerster Cuello. — Agnes soll aus diesem Schloße entführet werden, ohne daß man mich als den Urheber der Entführung argwöhnen könnte. — Des Königs Leibwache steht zu Ihrem Gebrauche, suchen Sie nur die Sache gleich ins Werk zu richten. Denn man erwartet den Cronprinzen. — Sie soll nach Coimbra gebracht werden, woselbst durch Couriers vor Ihrer Ankunft, die nöthigen Verfügungen wegen ihres Empfanges schon angekommen seyn sollen.

Don Cuello.

Ich werde sogleich die Anstalten machen.

geht ab.

Siebender Auftritt.

Der König. Don Alvar.

Don Alvar.

Wenn Euer Majestät allergnädigst gestatten, so werde ich dem Gouverneur Befehl ertheilen, daß er der Agnes gleich bey Ihrer Ankunft in Coimbra ein standesmäßiges abgelegenes Quartier anweißen läßt. Man kann, um alle Neugierde zu hemmen, ein Gerücht verbreiten lassen, daß ein Staatsgefangner geschickt worden sey.

Der König.

Ich genehmige dieses alles. — Aber sagt mir Alvar, welches sind Eure fernere Absichten mit Agnes. — Wenn sie nun in ihrem Eigensinn beharret, und niemanden als dem Cronprinzen ihr Herz geben will, so scheint die Entführung fruchtlos unternommen zu seyn.

Don Alvar.

Sire, ich habe die Gelegenheit noch alles zu versuchen, um ihr Herz zu gewinnen. Sie wird das größte Verbrechen aus meiner That machen; sie wird aber aus der Art, wie sie behandelt werden soll, abnehmen können, daß nur die heftigste Liebe diese Unternehmung angeben könnte. — Und wenn alles fruchtlos, und ich ohne Hoffnung unglücklich seyn sollte, so ist dennoch der Erfolg der Entführung dieser, daß der Cronprinz von ihr getrennet ist. Euer Majestät können in diesem Fall die Agnes, ohne

daß jemand davon wüßte, nach Castilien zurück schicken.

Der König.

Das ist auch wahr: Ich sehe auf allen Seiten gute Folgen dieser Entführung.

Don Alvar.

Sire, ich weiß, daß ich Ihnen ohnehin alles schuldig bin. Wenn aber meine Absicht erreicht und Agnes meine Gemahlinn wird, so sehe ich Sie als das größte Guth an, das ich von Ihrer Hand erhielt. Ich werde sodenn, wenn es möglich ist, noch eifriger mich zu Euer Majestät Diensten verwenden.

Der König.

Ich bin mit Euren Diensten vollkommen zufrieden, und Ihr werdet es wissen, wie gerne ich treue Dienste vergelte. — Wenn es noch möglich ist, daß Ihr durch den Besitz der Agnes so glücklich werdet, wie Ihr es zu seyn verdienet; so soll Euer Glück das meinige seyn. Euer ganzes Haus werde ich sodann mit noch größern Wohlthaten, als bisher, zu überhäufen mich bestreben.

Don Alvar. (küßt dem König die Hand)

Sire, wenn jemals ein Mensch durch gehäufte Wohlthaten beschämt wurde, so bin ich schon lange dieser Mensch — Sie haben nicht nöthig, Ihre Wohlthaten noch zu vermehren. Sie sind Königlich, und finden nicht ihres gleichen.

Der

Der König.

Cuello kömmt zurück. Er wird Euch noch über etwas fragen wollen. Ich verlasse Euch auf einige Augenblick.

geht ab.

Achter Auftritt.

Don Alvar. Don Cuello.

Don Cuello.

Es ist so weit alles in Richtigkeit gebracht. Ein Officier von der Leibwache wird Agnes zu sehen verlangen, und ihr glaubend machen, daß der Cronprinz Sie auf einem andern Schloße erwartete. — Ich habe ihm alles gesagt, wodurch er seinem Vorgeben die höchste Wahrscheinlichkeit geben kann. — Blanca, ihre Vertraute wird zum Schein Sie begleiten, aber an dem nächsten Ort, wo man die Pferde wechselt, von ihr getrennet werden. Sechs Mann von der Leibwache werden unmittelbar dem Wagen zur Begleitung folgen.

Don Alvar.

Das ist ja alles vortreflich eingerichtet. Ich bin Ihnen unendlich verbunden, mein theuerster Cuello. Wir haben aber keine Zeit zu verscherzen.

Don Cuello.

Es wird auch keine verlohren werden. — Noch ein einiger Umstand ist zu heben. Don Diego, der Freund des Cronprinzen ist auf

alles aufmerksam, was bey der Agnes vorgehet. Wenn man diesen nur auf einige Zeit entfernen könnte.

Don Alvar.

Kommen Sie Cuello. Ich werde selbst ihn zu unterhalten suchen.

gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agnes. Der Cronprinz. Don Diego.

Agnes. Gefolge des Cronprinzen.

O mein theuerster Gemahl! zu welcher glücklichen Stunde kehrten Sie zurück: — und Ihnen, Diego, verdanke ich ihre Aufmerksamkeit, und die Unerschrockenheit, mit der Sie meine Befreyung unternahmen.

Blanca zum Don Diego.

Und ich finde mich gedrungen wegen eines Verdachts, den ich von Ihnen hegte, und so gar der Prinzeßinn mittheilte, hier öffentlich um Vergebung zu bitten. — Ich hielt sie für einen heimlichen Freund des Alvar. Sie haben durch die thätigsten Proben das Gegentheil dargethan.

Don Diego.

Ich habe nichts weiter gethan, als wozu auch der geringste Bediente Euer Hoheit sich

ver-

verbunden geachtet haben würde. — Meine Unerschrockenheit würde vergebens gewesen seyn, wenn nicht glücklicherweise der Cronprinz zum Gefecht gekommen wäre.

Der Cronprinz.

Aber Diego, erzählen Sie nun alles, was Sie von der entsetzlichen Unternehmung gegen meine Gemahlinn wissen.

Agnes

Don Diego kann nicht alles wissen: Ich will es unternehmen, Ihnen den Anfang zu erzehlen. Ein Officier von der Leibwache kam und gab vor, von Ihnen abgeschickt zu seyn. Er verlangte auf Ihren Befehl mich auf ein anders Schloß zu führen. Ich merkte gleich den Betrug und weigerte mich ihm zu folgen. — Er gebrauchte noch einige Vorstellungen, und wie er sich entdeckt sahe, bat er mich, ihn nicht zur Gewalt zu zwingen. — Er führte mich weg. Wie ich in den Wagen stieg, sahe ich Don Diego herzuspringen, welcher das übrige wissen wird.

Don Diego.

Ich kam zu spät: der Wagen gieng mit einer Bedeckung von sechs Mann Leibwache ab. — Ich stellte den Officier, der noch verweilte, zur Rede, aber statt der Antwort lachte er über meine Fragen. Ich suchte gleich gegenwärtig zween Bediente, wir setzten dem Wagen nach, erreichten ihn bald, forderten die Prinzeßinn, und drangen durch die Leibwa-

che. Wir vertheidigten uns Löwenmäßig: aber wir waren im Begrif unter ihren Streichen zu erliegen, als der Himmel Euer Hoheit sandte, denen es aufbehalten war Ihre Gemahlinn selbst zu befreyen.

Der Cronprinz. (umarmt den Diego)

O Diego! Sie haben alles gethan, was ich von ihrem Muth und ihrer Treue erwarten konnte. — Ohne Sie würde ich wahrscheinlich zu spät, oder vergebens mich bemüht haben meine Gemahlinn zu retten. — (zur Agnes) Prinzeßinn, ich erwarte hier den König, um mich über die unerhörte Gewaltthätigkeit zu beklagen. — Ich wollte nicht gern dem neuen Schröcken Sie aussetzen, den Sie bey der Unterredung haben könnten, die allem Vermuthen nach sehr ernsthaft seyn wird: damit Sie für alle fernere Unternehmungen gesichert sind.

Agnes.

Aber Prinz, schonen Sie sich selbst, und ihren Herrn Vatter bey dieser Unterredung. Der Himmel hat ja das Unglück dieses Tages abgewandt. Lassen Sie hiedurch die Stifter desselben bestraft seyn.

Agnes, Blanca, das Gefolge gehen ab.

Zweyter Auftritt.

Cronprinz. Don Diego.

Der Cronprinz.

Der ganze Streich kann von niemand als dem Don Alvar herrühren. — Ich kann ihn nicht ungestraft lassen. Zwar werde ich mich erst bey dem König beschweren. Wenn dieser den Alvar unterstützet, der die Sache als eine Kleinigkeit behandeln wird, so sehe ich mich gezwungen selbst Rache zu nehmen.

Don Diego.

Ich hoffe Euer Hoheit werden nicht in den Fall kommen. Der König wird ja wissen, was er für Rücksicht gegen den Cronprinzen zu nehmen hat.

Der Cronprinz.

Er vergißt sie gar leicht, wenn es auf den Alvar, oder auf die Elvire ankommt. Aber ich sehe den Alvar. — Der Niederträchtige scheuet sich nicht mir unter die Augen zu tretten.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Don Alvar.

Der Cronprinz. (zieht den Degen.)

Verwegner, bekenne gleich deine gottlose That, wofern dich nicht meine Rache, wie das Weltgericht treffen soll.

Don Alvar.

Mindern Eure Hoheit Ihren Zorn. Ich bin nicht der Entführer des Fräuleins gewesen.

Der Cronprinz.

Du willst es läugnen! Niederträchtiger! sind mir nicht lange deine gottlose Absichten bekannt gewesen.

Don Alvar.

Prinz, Sie denken nicht, mit wem Sie reden.

Der Cronprinz.

Wie Unglücklicher. — Du drohest deinem zukünftigen König: — Aber du wirst nicht so glücklich seyn, diesen Zeitpunct zu erleben. (gehet mit dem Degen auf ihn loß. Alvar den Degen ziehend.)

(kommt der König dazu)

Vierter Auftritt.

Der König. Die Vorigen.

Der König.

Was ist dieses für ein Auftritt?

Der Cronprinz.

Die unerhörteste Verwegenheit. Eine That habe ich bey Ihnen anzuklagen, Sire, die von Ihnen oder dem Himmel gerächt seyn muß. — Dieser Böſewicht, der gegen mich den Degen zu ziehen keinen Anstand nimmt. —

Der

Der König.

Du wirst ihn gezwungen haben den Degen zu ziehen. — Schlecht genug für einen Cronprinzen —

Der Cronprinz.

Dieses ist nicht meine Klage. — Hören Sie mich Herr Vater, und lassen Sie wenigstens einige Augenblicke Ihrem einigen Sohn, dem unstreitigen Erben ihrer Crone, die nämliche Gerechtigkeit wiederfahren, die Ihr Liebling von Ihnen erhält. — Agnes von Castro, die Dame meiner verstorbenen Gemahlinn, ist von diesem Bösewicht auf eine gewaltsame Art entführet worden aus diesem Schloße — Ich habe glücklich noch diese Gelegenheit erlangt, sie zu befreyen.

Der König.

Wenn ich nun sage, daß nicht Don Alvar sie entführen ließ. — Und warum nimmst du dich der Sache so eifrig an? — Laß Sie selbst kommen, und Gerechtigkeit bey mir suchen, wenn sie solche zu haben vermeynet.

Der Cronprinz.

Warum ich mich ihrer annehme? Eben die Pflicht, die Ihnen aufliegt jeden Ihrer Unterthanen zu schützen, gebiethet mir auch meinem geringsten Bedienten kein Unrecht, oder Gewalt wiederfahren zu lassen; und noch vielweniger der ersten Dame meiner verstorbenen Gemahlinn.

Der König.

Wenn ich aber selbst derjenige war, der die Entführung der Agnes gebot?

Der Cronprinz.

Sie selbst! ich erschröcke.

Der König.

Und es aus Freundschaft für Agnes, um ihr Glück zu befördern und aus väterlicher Sorgfalt für dich that. — Ich habe die Absicht, dich mit einer Prinzeßinn von Arragonien zu vermählen.

Der Cronprinz.

Sire, ich bekam zwey Gemahlinnen von Ihrer Hand. Sie haben das Unglück gesehen, welches daraus entstanden ist.

Der König.

Von welchem du der Urheber warest, — Ich kenne die Ursache deiner Widersetzung. Die Niederträchtigste, für die du sprichst —

Der Cronprinz.

Das ist zu viel: — Sie ist meine Gemahlinn.

Don Alvar.

Himmel! ich vergehe!

Der König.

Du kannst keine Gemahlinn ohne meine Einwilligung haben. — Und ich werde mei —

Der Cronprinz.

Sire, ich bin ihr Sohn. — Ich beobachtete die kindlichen Pflichten, und habe vieles

daben erduldet. — Weil Sie aber ganz aufhören Vater zu seyn, — so erwarten sie von mir keinen fernern Gehorsam. (will gehen.)

Der König.

Wie du wirst ein Rebelle! — man nehme ihn gefangen.

(man nimmt ihm den Degen)

(Don Pedro geht ab. Es folgt ihm die Wache.)

Fünfter Auftritt.

Der König. Don Alvar.

Der König.

Ihr seht, Alvar, wie mächtig ich Euch selbst gegen den Cronprinzen schütze. — Erzehlet mir nur den ganzen Vorgang.

Don Alvar.

Ich fand den Cronprinzen hier im Zimmer. So viel ich verstehe, traf er ohnweit von diesem Schloße auf die Agnes, und befreyete sie. — Er muß gleich seinen Verdacht auf mich geworfen haben. Bey meinem Eintritt ins Zimmer, fnhr er mich an, und zog den Degen. Ich ward, um mein Leben zu schützen, gleichfalls den Degen zu ziehen genöthiget. Dieß war der Augenblick, da Euer Majestät ins Zimmer traten. —

Der König.

Ich habe mir gleich den Vorfall so gedacht. — Aber rathet mir, Alvar, was itzt in An-

sehung des Cronprinzen und der Agnes zu thun ist.

Don Alvar.

Dem Cronprinzen müßen Sie verzeihen.

Der König.

Wie kann ich ihm verzeihen, wenn er sich gegen mich empört? und weder Verzeihung noch Aussöhnung annehmen will.

Don Alvar.

Wenn Agnes des Cronprinzen Gemahlinn ist, so werden sie darinn nachgeben, und den Schritt, den er einmal gethan hat, gut heißen müßen. — Der Prinz wird dann wiederum alles thun, was Sie verlangen. — Und mir bleibt in diesem Falle nichts übrig, als Eure Majestät um die letzte Wohlthat anzuflehen, die darinn besteht, daß Sie mir verstatten, den Hof zu verlassen, und gleich andern Unglücklichen, in einer stillen Einsamkeit Trost zu suchen.

Der König.

Alvar, solltet Ihr schwach genug seyn, eines Frauenzimmers wegen —

Don Alvar.

Ja, Sire, so sehr ist Ihr stolzer Liebling durch die Liebe gedemüthiget: — Noch einmal bitte ich Sie; verstatten Sie mir, mein Elend zu verweinen, und andern zu zeigen, wie wenig der Glanz äußerlicher Hoheit eine dauerhafte Zufriedenheit gewähret. — Sie wer-

werden um so eher des Prinzen Zutrauen wieder gewinnen, je schleuniger Sie mich von Ihrer Seite entfernen.

Der König.

Ich, euch von mir entfernen? — das ist unmöglich: — O Alvar, fasset Euch. Es werden dennoch Mittel gefunden werden, euch zu beruhigen. Da kömmt eure Schwester — Befraget wenigstens diese über Euren Vorsatz.

Don Alvar.

Meine Schwester! — O Sire, der Ehrgeitz giebt ihr lauter ausschweifende Anschläge an: — Ich kann unmöglich ferner Ihren Plan, der sonst auch der meinige war, befolgen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Elvire.

Der König.

Elvire, Ihr Bruder gedenkt den Hof zu verlassen. Um Ihrer selbst Willen bitt ich Sie, halten Sie ihn von diesem rasenden Vorsatz ab.

Elvire. (zum Alvar.)

Und warum ein solcher Vorsatz? — Eines fehl geschlagenen Versuchs wegen? — Soll ich den Alvar in dir noch erkennen! — O du verdientest mir der Liebling des Königs zu seyn, wenn du nicht mehr Gründe dich aufzurichten in deiner Seel findest, und einer Nie-

derträchtigen wegen selbst kriechend zu denken anfängst.

Don Alvar.

Elvire, diese Vorwürfe können bey mir keine Würkung haben. — Es kommt darauf an, daß der König mit dem Cronprinzen ausgesöhnet werde, und dieses ist bald bewerkstelliget, wenn Ihre Majestät die Agnes für die Gemahlinn des Cronprinzen erkennen. — Aber in diesem Fall werde ich —

Elvire.

Agnes für die Gemahlinn des Cronprinzen — davon verstehe ich nichts. Der König soll also das Herz des Cronprinzen zu gewinnen suchen, — und zwar dadurch, daß er ihm gestattet, ein Frauenzimmer, aus einem unbekannten fremden Hause, zur Gemahlinn zu nehmen, und dadurch den ganzen Adel des Königreichs wider sich aufzubringen. — Nein, Sire, verzeihen Sie der Schwachheit meines Bruders, in die er durch seine heftigste Neigung gestürzet wurde: — er übersieht nicht die Folgen, die Euer Majestät unzeitige Gütigkeit nach sich ziehen würde: — der Sohn, der sich dem Vater widersetzet, ist allemal strafbar, und am strafbarsten, wenn sein Vater den Scepter führt. — Der Cronprinz muß wieder Sohn werden: denn können Euer Majestät ohne Tadel Ihr väterliches Herz hören.

Der König.

Elvire hat recht: Ich sollte meinem Sohn nachgeben, und mich zwingen lassen ein Frauenzim-

zimmer, das ich verachte, für meine Tochter zu erkennen? — Nein! dieses geschieht nimmermehr! —

Elvire.

Und der Cronprinz hat dieses von Euer Majestät zu fordern keinen Anstand genommen? —

Der König.

Dieses zu fordern? — Er hat die Agnes für seine Gemahlinn erklärt, und mir allen Gehorsam aufgesagt, wofern ich nicht in seine Wünsche willige. —

Elvire.

Das ist zu viel. — Bey dieser Lage der Sache müßen Euer Majestät durchaus zeigen, daß Sie König und Vater sind! —

Der König.

Aber auf welche Weise? — rathen Sie mir, Elvire.

Elvire.

Agnes, die Urheberinn alles dieses Mißverständnißes, des vorigen Mißvergnügens am Hofe, und vielleicht noch einer Reyhe trauriger Begebenheiten, muß entfernt werden, es geschehe auch auf die gewaltsamste Weise. — Wenn man die Ursache eines Uebels hebt, so verschwindet dieses von selbst.

Don Alvar.

Euer Majestät verzeihen meiner Schwester — Sie wählt die äußersten Mittel zu erst.

Der

Der König.

Aber in diesem Fall hat sie recht: Elvire, ich überlasse Ihnen alles, was Sie möglich zu machen glauben.

Siebender Auftritt.

Don Cuello. Die Vorigen.

Don Cuello.

Ich habe meiner Pflicht gemäß, Euer Majestät Nachricht zu geben, daß der Cronprinz durch seinen eignen Haußofficier und Bedienten von dem Arrest, den Ihro Majestät über denselben verfüget, frey gemacht worden ist. — Die erste Sorge des Prinzen gieng dahin — das Fräulein Agnes von Castro zu sehen, und wie ich höre, sind Beyde im Begrif das Schloß zu verlassen.

Der König. (zum Alvar.)

Kommt Alvar, dieses gleich zu verhindern, wofern wir einer förmlichen Empörung vorbeugen wollen. — Ich weiß es, daß mein Sohn einen großen Anhang im Königreich hat, und da er sich einmal gegen mich aufzuwerfen angefangen hat, so habe ich alles zu besorgen, wenn ich mich nicht seiner Person versichere.

Der König, und Don Alvar gehen ab.

Achter Auftritt.

Elvire. Don Cuello.

Elvire.

Cuello, Sie haben gezeigt, was Sie für einen Freund zu thun fähig sind. — Sie haben alles gethan meines Bruders Absichten zur Erfüllung zu bringen. Für den Zufall, der die völlige Ausführung zerstörte, können Sie nicht. — Werden Sie auch wohl für mich etwas ähnliches unternehmen können, und eben dadurch zeigen, wie würdig Sie sind, zu etwas großen erhoben zu werden?

Don Cuello.

Fräulein, ob ich Ihrentwegen etwas zu unternehmen fähig wäre? — welch eine Frage! — Ob ich gleich weiß, daß Sie über dasjenige hinweg sahen, was in meinem Herzen vorgieng, das ich mir nie zu eröfnen getraute, aber, wie ich gewiß weiß, nicht verhehlen konnte, so würde ich dennoch —

Elvire.

Es ist itzt hiervon die Rede nicht. — Seyn Sie versichert Cuello, daß ein Frauenzimmer, welches sich über Ihr Geschlecht erhoben sieht, diejenige nicht gleichgültig ansieht, die zu großen Unternehmungen die Hände darbieten — Ich will es Ihnen gleich sagen, worauf es ankommt: — Das Wohl des königlichen Hauses und des meinigen erfordert, daß Agnes aus dem Wege geräumet werde. — Es ist hier-

hierzu nur ein einziges Mittel noch übrig, nämlich Sie aus der Welt zu schaffen.

Don Cuello. (bestürzt)

Ihr das Leben zu nehmen! —

Elvire.

Sie erschröcken? — Ist es denn so was großes um das Leben eines Unterthanen, wenn die Ruhe des Staats es erfordert? — Der König will es. — Mein Bruder ist gar zu schwach den Auftrag selbst zu übernehmen. Sie kennen seine unglückliche Neigung zur Agnes. — Wollen Sie nicht die Stelle ersetzen, worinn er fehlt?

Don Cuello.

Fräulein, es ist was hartes demjenigen das Leben zu rauben, von dem man durch nichts beleidigt wurde: — noch härter ein wehrloses Frauenzimmer zu tödten. — Und dennoch ist der Gedanke Ihnen zu mißfallen —

Elvire.

Erklären Sie sich Cuello. —

Don Cuello.

Ich übernehme den Antrag. — Aber ich sehe dennoch unendliche Schwierigkeiten.

Elvire.

Sie sehen Schwierigkeiten, die nicht zu übersteigen wären, bey einer Handlung, die in einem Augenblick vollendet ist. — Irrte ich mich, Cuello, als ich Ihnen einen großen Muth und Unternehmung zutraute?

Don

Don Cuello.

Ich werde alles versuchen, Ihren und des Königs Willen ins Werk zu richten.

Elvire.

Und alsdenn werden Sie es auch gewiß ausführen: — und Ihre Belohnung wird größer seyn, als Sie es vermuthen. — Ich verlaße mich auf Ihre Standhaftigkeit.

(Elvire geht auf einer, Don Cuello auf der andern Seite ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König. Don Alvar.

Der König.

Billiget Ihr es nicht, Alvar, daß ich dem Cronprinzen nachzugeben scheine: — Ich suchte dadurch die Herzen seiner Bedienten zu gewinnen, und ihn selbst sicher zu machen. — Ich habe schon Befehle gegeben, daß man, wenn er will mit seiner Agnes weggehen, ohnweit des Schloßes ihn aufhebt.

Don Alvar.

Euer Majestät haben allerdings den Umständen gemäß gehandelt: Sie werden aber auch in der That nachgeben müßen, wenn Sie Ihre Reiche ferner in Ruhe regieren wollen. Sie wissen selbst, daß der Cronprinz Anhänger hat:

diese werden ihn bald frey haben wollen, wenn sie hören, daß er es nicht ist.

Der König.

Wie kann ich? Ich kann mich schlechterdings nicht entschließen, Agnes für meine Tochter zu erkennen. Meine Ehre, und mein Schwur leiden darunter.

Don Alvar.

In Fällen, wo die Noth Gesetze vorschreibt, wird keines von beyden verletzt.

Der König.

Aber ihr dörfet mich nicht verlassen, Alvar; ich würde sonst untröstlich seyn, und unfähig mir zu rathen.

Don Alvar.

Sire, ich habe lang genug das Glück gehabt, Ihrer Vertraulichkeit gewürdiget zu werden. Ich bin von Ihnen genug mit Gnadenbezeugungen überhäufet worden, um über den gewöhnlichen Anstand, einem großen Monarchen sich wie einem Freunde zu eröfnen, hinweg zu seyn. — Der größere Theil der Menschen trinkt die berauschende Freude des Lebens mit einer dem Schein nach unersättlichen Begierde: er wird aber dennoch ermüdet und sucht zuletzt in der Stille sein Glück. — Ein anderer Theil wird von dem Durst nach Ehren getrieben; von diesem erlangen wenige Ihre Wünsche. Ich gehöre zu diesen wenigen. Aber Sire, so wie alles größer scheint, so lange man darnach strebet, als nachdem man es erhalten, so gewohnt

man

man auch den Vorzug vor andern geehrt zu seyn. — Neue Wünsche entstehen in der Seele, und wenn diese nicht befriedigt werden können, so ist derjenige, den andere beneiden, nicht glücklicher als Sie. — O Sire, wenn Sie keinen Thron besäsen, so wäre ihr Umgang vielleicht der einzige, den ich auf die Folge mir wünschte, — Aber was werde ich in dem Getümmel des Hofes ferner nützen, ich, dem nur die Augenblicke schätzbar sind, in welchen ich mein unglückliches Schicksal den leblosen Geschöpfen, die nicht darüber zu spotten, oft mit mir zu klagen scheinen, vorweinen kann.

Der König.

Es soll auch an meinem Hofe niemand eure Traurigkeit spotten dürfen, und ich will mit euch klagen.

Don Alvar.

Aber dennoch würde der Cronprinz mich zu verfolgen nicht aufhören — und wie würde ich endlich Agnes in den Armen eines andern sehen können, ohne in kurzem vor Gram zu vergehen.

Der König.

Und welches wären endlich eure Absichten?

Don Alvar.

Auf das entfernteste meiner Landgüter gedenke ich mich zu begeben, und zu meiner Gesellschaft einen Menschen auszusuchen, der eben so unglücklich wie ich ist. — Da werde ich die dunkeln Hayne, die einsamen Thäler besuchen,

und sehen, ob um mich her mehr unglückliche Geschöpfe in stillen Klagen sich verzehren: — denn die Trauerlieder der Nachtvögel werde ich belauschen, ob nicht eines unter ihnen die unüberwindliche Gleichgültigkeit der Geliebten beseufzet: — an einem abgelegenen Orte werde ich mit diesen Händen ein Denkmal aufrichten, welches den verirrten Wanderer beschäftigen soll. Hier gieng er, wird man lesen in diesen einsamen Oertern der angesehenste Günstling im Königreich, und lehrte durch seine Klagen, wie wenig ein zärtliches von der Liebe gekröntes Herz, durch die Ehre schadlos gehalten werden kann.

Der König.

Alvar, ihr schröckt mich beynahe durch Eure ausschweifende Vorstellungen.

Don Alvar.

Verzeihen Sie, Sire, es sind die einigen, denen ich noch nachzuhängen fähig bin. Euer Majestät werden mich dann in diesen einsamen Gegenden einst Ihres Besuchs würdigen, und sehen, wie linderende Thränen so sanft mein Leben dahin wiegen, ein Leben, welchem jede Freude geraubet wurde.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Elvire.

Der König.

Was bringen Sie, Elvire? — Sie scheinen zerstreut.

Elvire.

Eine schröckliche Nachricht, aber vielleicht die beste die ich bey den itzigen Umständen bringen könnte. Pedro Cuello hat mit Verlust seines eignen Lebens die Agnes ermordet.

Don Alvar.

Himmel! — Agnes todt! — der Fluch treffe alle, die Antheil an ihrer Ermordung haben!

Der König.

Agnes ermordet! — von Pedro Cuello, mit Verlust seines Lebens ermordet! — entwickeln Sie mir doch den Umstand genauer.

Elvire.

Cuello drang ins Zimmer der Agnes: er wurde von einigen Bedienten des Cronprinzen auf dem Fuß verfolget. Der Agnes den Dolch ins Herz zu stoßen, und selbst ermordet zu werden, war die Geschichte von wenig Augenblicken.

Don Alvar.

Eine erschröckliche Geschichte! — Nun werde ich fürchterliche Tage dadurch haben müßen. Der Schatten des Fräuleins wird mich unaufhörlich verfolgen und gerächt seyn wollen.

Der König.

Ich beklage Euren Zustand Alvar. (zur Elvire) Aber was trieb den Unglücklichen an, die That zu unternehmen.

Elvire.

Vielleicht der Eifer für das Wohl des Königlichen Hauses.

Der König.

Diesen Eifer hätte er mäßigen können: Es ist mir nie eine angenehme Zeitung die Ermordung eines meiner Unterthanen zu hören.

Elvire.

Vielleicht hatte er die Absicht sich berühmt zu machen.

Der König.

Der Ruhm kommt ihm wenigstens theuer zu stehen.

Don Alvar.

Die Hölle oder einer ihrer künftigen Bewohner gab ihm den Gedanken ein! O Agnes! werden dich auch meine Klagen über dein trauriges Schicksal beleidigen?

Der König.

Wissen Sie nicht, wie sich der Cronprinz bey dem Vorfall beträgt?

Elvire.

Er soll außer sich seyn: den erblaßten Cörper nicht fahren lassen, und unter den schröcklichsten Flüchen sie zu rächen schwören.

Don Alvar.

Sein Unglück kommt dem meinigen nicht gleich. — Er beklagt seine zärtliche Freundinn: ich eine Feindinn, die mir nicht minder schätzbar war. —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Cronprinz, Don Diego. Das Gefolge.

Der Cronprinz.

Sire, Sie haben durch Ihre unerhörte Grausamkeit die Verbindung aufgehoben, die zwischen uns war. — Sie sehen keinen Sohn in mir — Ihren Feind erblicken Sie, einen Feind, den sie sich selbst verschaften.

Der König.

Was sollen diese verwegene Reden? — fürchte den Zorn eines Königs, von dem du nicht als Sohn willt angesehen seyn!

Der Cronprinz.

Ich, fürchten! — das Laster soll zittern! Sie, und das verfluchte Geschlecht von Gonzalez! — —

Elvire. (zum Cronprinzen)

Sie würden vorsichtlicher handlen —

Der Cronprinz. —

Schweig, Niedrige! — mein Zorn möchte mich bewegen die erschröcklichste Rache an dir zu verüben.

Der König.

Du thust unrecht, daß du in deinem Zorn unschuldige Personen beleidigst.

Der Cronprinz.

In einer Versammlung der Bosheit wohnt keine Unschuld.

Der König.

Ein Bösewicht ist derjenige, der die Rechte der Natur und die kindlichen Pflichten aus den Augen setzt.

Der Cronprinz.

Gegen Tyrannen giebt es keine Pflichten: und der ist ein doppelter Tyrann, der gegen seinen Sohn wütet.

Der

Der König.

Das ist zu viel. — Wache!

Der Cronprinz. (zur Wache)

Entfernet euch so gleich um nicht Opfer meiner gerechten Wuth zu werden. — (zum Alvar) Ich sehe daß Ihr schon in euch selbst Strafe findet: — Die Mitschuldigen eurer Verbrechen werden auch derselben nicht entgehen.

Der König.

Entfern dich wenigstens, wenn du keine Pflichten gegen mich kennest, oder häufe deine Bosheit und werde ein Vatermörder.

Der Cronprinz.

Sie und Ihre Lieblinge sind zu Mordthaten fähig: — mich wird der Himmel rächen. — Ich werde mich gleich entfernen, und mich sollen Sie künftig nicht ohne Schröcken sehen. — An der Spitze eines Heeres will ich diesen Reichen einen König schaffen, der nicht schwach genug denkt durch andere zu regieren, noch Menschen feindlich genug, seine Perioden von Blutbädern anzurechnen. — Sie werden mich verstehen. — Diego, verlassen Sie mit mir dieses Schloß, welches der Nachwelt durch die schwarze That, die in ihm geschah, noch Schröcken verursachen muß.

Don Pedro, Don Diego und das Gefolge gehen ab.

Vierter Auftritt.

Der König. Don Alvar. Elvire.

Der König.

Welche Schicksale! — Mein Sohn wird ein Empörer, will mir den Thron rauben und heiset mich ohngescheut einen Tyrannen! — Unglücklicher Tag! — Alvar, sagt mir, was ich in dieser unangenehmen Lage zu thun habe?

Don Alvar.

Sire, ich bin gänzlich unfähig Ihnen weiter zu rathen. —

Elvire.

Hier bleibt nichts weiter übrig, als den Cronprinzen zu demüthigen — Er hat keine Armee auf den Beinen, wie Euer Majestät. Auswärtige Cronen werden ihm keine geben, und ein Heer zusammen geloffner Aufrührer ist bald gedemüthiget.

Don Alvar. (verwirrt)

O Menschen lehrt Eure Mitmenschen nur Laster! zu eurem Untergang werden sie davon Gebrauch machen.

Der König.

Es ist wahr, Elvire, die Macht ist noch in meinen Händen. Aber wenn in meinem Reiche einmal die Empörungen den Anfang nehmen, so wird die Ruhe in demselben schwer hergestellt: zumal wenn der Cronerbe selbst der Hauptempörer ist.

Elvire.

Euer Majestät müßen sich der Person des Cronprinzen zu versichern suchen. — Es giebt immer Leute, die sich bestechen lassen.

Der König.

Aber es werden sich auch stets Leute aufwerfen die Freyheit des Cronprinzen zu fordern.

Elvire.

Euer Majestät haben Erben vom Cronprinzen und würden nicht der erste Vater seyn, der einen rebellischen Sohn aus dem Wege räumet.

Der König.

Sie denken zu grausam, Elvire! — Nein, eher würde ich mir selbst den Tod wünschen, als so grausam mit dem Prinzen verfahren, wenn er es auch verdienet. — Aber ich eile einige Befehle auszutheilen — Ich werde es selbst thun müßen, denn Cuello ist nicht mehr,

mehr, und Don Alvar ist in einer Faßung, die ihn zu allen Geschäften untüchtig macht.

geht ab.

Fünfter Auftritt.

Don Alvar. Elvire.

Elvire.

Schäme dich deines Zustandes, Alvar. Ich weiß wohl, daß du deinen Schmerz zu unterdrücken nicht in deiner Gewalt hast: — Aber wiederstehen kannst du ihm doch. —

Don Alvar.

Spahre deine Lehren: — Ich weiß was ich zu thun habe. — Aber höre mich: nicht nur der Cronprinz argwohnet dich als die Urheberinn des Mords; auch ich halte dich dafür: auch ich verabscheue dich, auch ich bin dein Feind.

Elvire.

Dein gegenwärtiger Zustand verstattet dir nicht anders zu reden: wisse es denn, ich bin die Urheberinn der Mordthat. — Glaubst du, daß mich die That gereuet?

Don

Don Alvar.

Nein: — Ich sehe es wohl, das du boshaft genug bist, deiner Laster dich zu rühmen.

Elvire.

Laster? überlaß dem Pöbel diesen Ausdruck. Was nach Grundsätzen geschiehet, ist rechtmäßig. — Rache gehört für große Seelen, und Schmerz für kleine. Ich bin stolz darauf, daß dem Cronprinzen die Verachtung, die er mir erwieß, so viele Leiden verursachet.

Don Alvar.

Ich werde auch nach dem Grundsatz großer Seelen handlen, und mich an dir rächen.

(Er zieht einen Dolch hervor und ersticht sich)

Elvire.

Unglücklicher! was machst du? — Wars möglich, daß du in eine solche Schwachheit verfielest?

Don Alvar.

Ich sterbe! — du hast itzt niemand, der deine Verbrechen unterstützet. — Der König, zu schwach sich selbst zu rathen, wird dich verlassen. — Du wirst der Rache des Cron-

Cronprinzen nicht entgehen. — Agnes, laß wenigstens unsere Schatten sich nicht fliehen: — war dir meine Flamme weniger wichtig, als die Liebe des Cronprinzen, so war sie doch nicht weniger heftig. — Er mag dich rächen, — Ich muß bey dir seyn!

(Er stirbt)

Ende des Trauerspiels.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Cronprinzen nicht entgehen. — Agnes, laß wenigstens unsere Schatten sich nicht fliehen: — war dir meine Flamme weniger wichtig, als die Liebe des Cronprinzen, so war sie doch nicht weniger heftig. — Er mag dich rächen, — Ich muß bey dir seyn!

(Er stirbt)

Ende des Trauerspiels.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Agnes von Castro ein Trauerspiel

S.l. 1771

P.o.germ. 240#Beibd.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106943-4
VD18 14378167-001